

## Region

## Wer will, kann mitreden

**Elgg** Wie sollen Elgg und seine umliegenden Dörfer künftig aussehen? Wie viel Wachstum ist erwünscht? Und wo wird verdichtet? Die Gemeinde lädt die Bevölkerung ein, all das an einem Workshop zu diskutieren.

Ines Rütten

Mit der Fusion von Elgg und Hofstetten müssen auch die Bau- und Zonenordnungen vereint werden. Das ist allerdings noch Zukunftsmusik. Um das Regelwerk entsprechend bearbeiten zu können, möchte der Gemeinderat zunächst ein räumliches Entwicklungskonzept (REK) erstellen. Dabei darf die Bevölkerung mitreden, wenn sie denn will: Am 6. Juli findet im Werkgebäude ein Workshop statt. Gemeindepräsident Christoph Ziegler (GLP) hofft auf rege Teilnahme.

**Herr Ziegler, in der Einladung zum Workshop ist auch von Befürchtungen die Rede. Wovor fürchten sich die Elgger, wenn es um die Entwicklung des Dorfes geht?**

Es kommt vor, dass wir zum Beispiel ein Gewerbegebiet einzuzonen, und wenn dann die Baugespanne stehen, erschrecken sich die Leute über die Dimensionen. Aber am meisten befürchten die Einwohner wohl, dass Elgg seinen Dorfcharakter verlieren könnte. Doch diese Angst teile ich nicht.



Elggs Gemeindepräsident Christoph Ziegler. Foto: mad

**Warum nicht?**

Es wird keine Neueinzonungen mehr geben. Das hat der Kanton geregelt. Er macht zwar Vorgaben zur inneren Verdichtung und zum Wachstum, aber wir können das Ausmass immer noch steuern. Elgg wird nicht grundsätzlich einen anderen Charakter erhalten.

**Das Entwicklungskonzept ist nun die Vorstufe für eine umfassende Revision der Bau- und Zonenordnung. Wo sehen Sie die Knackpunkte?**

Auf unserem Gemeindegebiet haben wir sehr unterschiedliche Siedlungsstrukturen. Elgg ist ein Landstädtchen, dagegen sind die Dörfer und Weiler der ehemaligen Gemeinde Hofstetten sehr

ländlich. Es gibt kaum Bauland, und es wird dort auch in Zukunft nicht mehr Land geben. Dort stellt sich sicher auch die Frage, was mit ehemaligen Ställen und Scheunen passiert.

**Und im Städtchen?**

Da sehe ich den Knackpunkt vor allem in Alt-Elgg. Hier sind wir immer mit dem Thema Heimatschutz und baulicher Freiheit konfrontiert. Zudem gibt es Ladenlokale und Gewerbetriebe, die andere Interessen haben als zum Beispiel die Wohnbevölkerung. Da prallen verschiedenste Ansprüche aufeinander.

**Bund und Kanton geben in Sachen Raumplanung schon viel vor. Kann die Bevölkerung überhaupt noch Einfluss nehmen?**

Ja sicher! Wir haben schon einen gewissen Spielraum, zum Beispiel beim Wachstum, beim Thema Verkehrsführung, bei der Parkplatzbewirtschaftung oder den Ortsdurchfahrten. Wir können etwas gestalten. Darum wollen wir die Bevölkerung mit dem Workshop auch in die weitere Planung einbeziehen.

**Laufen Sie mit einer solchen Mitmachveranstaltung nicht Gefahr, dass am Ende nur Eigeninteressen Einzelner angemeldet werden.**

Das ist bei der ganzen Bauthematik immer auch ein bisschen der Fall. Jeder möchte für sich etwas rausholen. Aber der Gemeinderat wertet die Ergebnisse der Diskussionen am Schluss ja aus und entscheidet, welche Anliegen in das Entwicklungskonzept einfließen werden.

**Fünf Themen an fünf Tischen**

Der Gemeinderat sowie die Planungsgruppe REK (räumliches Entwicklungskonzept) haben für die Diskussion am 6. Juli fünf Themen definiert: Wachstum, innere Verdichtung zusammen mit der Frage, wie man mit grösseren Überbauungen und dem Dorfkern Elgg umgehen soll, Mobilität und Verkehr, Arbeitsplatzgebiet und Gewerbe sowie Erholung, Landschaft und Sport. Ziel sei es, dass sich jeder der Teilnehmenden zu mehreren Themen äussern kann. Das REK ist kein behördenverbindliches Regelwerk. Deshalb

**Die Frage, wie das eigene Dorf in Zukunft aussehen soll, ist durchaus auch mit Emotionen verbunden. Wie viele Teilnehmende erwarten Sie an dem Workshop?**

Oh, das ist schwer zu sagen. Wenn wir fünfzig Leute sind, ist das gut. Wenn es mehr sind, ist es sehr gut. Ich hoffe, dass sich möglichst viele beteiligen, damit wir die Vorstellungen der Bevölkerung auch wirklich abholen können.

**Darüber wird abgestimmt**

Am Sonntag, 19. Mai, finden in der Region mehrere Abstimmungen statt – hier eine Auswahl:

**Gründung Anstalt für eine abwasserfreie Töss**

**Tössstal** Die Abwasserentsorgung im Tössstal soll künftig mit der Stadt Winterthur organisiert werden. Ziel einer gemeinsamen Anstalt ist es, dass künftig kein Abwasser mehr in die Töss fliesst. Künftig soll es stattdessen direkt in die Kläranlage in Winterthur geleitet werden. Abgestimmt wird in den beteiligten Gemeinden Bauma, Fischenthal, Turbenthal, Weisslingen, Wila, Zell und in der Stadt Winterthur. (roh)

**Schulpavillon um ein Stockwerk erhöhen**

**Zell** Der Gemeinderat in Zell will den eingeschossigen Schulpavillon in Kollbrunn nur drei Jahre nach seinem Bau um einen Stock erweitern, um so Platz für mehr Schüler zu schaffen. Dafür beantragt er einen Baukredit von 2,45 Millionen Franken. Die vorbereitende Gemeindeversammlung hat das Projekt im März ohne Gegenstimme unterstützt. (roh)

**Abstimmung über Biogasanlage Sunnehof**

**Marthalen** Die Stimmberechtigten von Marthalen befinden an der Urne über den privaten Gestaltungsplan der Biogasanlage Sunnehof. Bei Annahme des Plans soll zuerst die Situation mit der Lufthygiene (Geruchsbelästigung) verbessert werden. Erst danach soll ein Ausbau der Anlage ermöglicht werden. (mab)

**Fusion von zwei Forstrevieren**

**Nördliches Weinland** Auf dem bewaldeten Hügelzug Cholfirst im nördlichen Weinland gibt es zurzeit zwei Forstreviere. Die Stimmberechtigten von Dachsen, Feuerthalen, Flurlingen, Laufenuhriesen und Trüllikon entscheiden darüber, ob diese zwei Reviere zu einem zusammengeschlossen werden. Die Sitzgemeinde Benken wird erst an ihrer Gemeindeversammlung vom 17. Juni darüber befinden. (mab)

**Neue Rechtsform für Elektrizitätswerk**

**Lindau** Der Lindauer Gemeinderat will das öffentlich-rechtliche Elektrizitätswerk in eine privatrechtliche Aktiengesellschaft umwandeln, um so rascher handeln zu können. Bei einer Umwandlung in eine AG bliebe das Elektrizitätswerk im Besitz der Gemeinde. (gab)

**Finanzkompetenz und Regenbecken**

**Illnau-Effretikon** Der Stadtrat von Illnau-Effretikon soll zukünftig in seiner Finanzkompetenz eingeschränkt werden: Momentan darf er Grundstücke im Wert von bis zu zwei Millionen Franken in eigener Kompetenz verkaufen. Neu soll der Maximalwert nur noch eine Million Franken betragen. Die Kompetenz beim Kauf und Tausch von Liegenschaften soll hingegen auf drei Millionen Franken erhöht werden. Zusätzlich entscheiden die Stimmberechtigten an der Urne über einen 3,18 Millionen Franken hohen Kredit für ein neues Regenbecken an der Brandrietstrasse in Effretikon. Das bisherige ist zu klein. (gab)

## Neue Solaranlage in Windeseile gebaut

**Seuzach** Die bisher grösste Solaranlage in der Gemeinde liegt auf den Dächern des Schwimmbades.

Anfang des Jahres war es noch unsicher, wann und in welcher Dimension die Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Schwimmbadgebäudes in Seuzach gebaut werden kann. Der Solarkraftwerksgemeinschaft Seuzach (SKGS) fehlten 30 000 Franken. «Es braucht dringend mehr Leute, die ihre finanzielle Unterstützung zusagen», sagte der Präsident des Vereins, Josef Frattaroli, am 24. Januar im «Landboten».

Der Artikel zeigte Wirkung. Eine Woche später waren die benötigten 30 000 Franken beisammen und die SKGS entschied, die geplante 109-Kilowatt-Anlage mit Gesamtkosten von 170 000 Franken zu realisieren. Das meiste davon sind Darlehen, die der Verein laufend zurückzahlt. 10 000 Franken hat er seit letztem November durch Crowdfunding gesammelt.

Am 4. März wurde das Baugerüst aufgestellt, zwei Tage später das Material angeliefert. Kurz darauf konnte mit dem Bau der sechsten Solaranlage begonnen werden, welche die SKGS, ihrem Vereinszweck folgend, in Seuzach erstellt. Die erste entstand vor 28 Jahren auf dem Dach des Schulhauses Birch. Es folgten weitere, etwa auf dem Dach des Feuerwehrgebäudes oder dem Kindergarten Oberohringen.

**Zeitdruck wegen Vergütung**

Zwischen dem 8. und 29. März wirkten 44 freiwillige Helfer am Bau der Anlage unter der Leitung der Energiewendegenossenschaft Region Winterthur mit.

«Trotz launischem Wetter konnten wir die Anlage noch rechtzeitig am 29. März in Betrieb nehmen», sagt Frattaroli. Das Projekt stand unter Zeitdruck, weil der Bund die Einmalvergütung auf den 1. April ge-



Die Badi Seuzach von oben: Grosse Dachflächen, die in verschiedene Himmelsrichtungen zeigen, begünstigen die Stromproduktion. Foto: PD

senkt hat. «Ein weiterer Arbeitstag Verspätung hätte uns 5000 Franken gekostet.»

364 Solarmodule breiten sich nun auf insgesamt 27 Dachflächen des Schwimmbadgebäudes aus. «Es ist die bisher grösste Anlage, die wir in Seuzach gebaut haben», sagt der SKGS-Präsident. Als Energiestadt möchte Seuzach ein Vorbild sein. «Es freut mich riesig, dass die SKGS diese Anlage realisieren konnte», sagt

Energievorstand Hans-Peter Häderli (EVP), der das Projekt von Gemeindeseite her und als Privatperson unterstützt hat. Die Solaranlage sei das i-Tüpfelchen, das der Badi Seuzach den letzten Schliff gebe.

**Gemeinde gibt Darlehen**

Die Gemeinde Seuzach hat ein dreijähriges Darlehen von 25 000 Franken zu einem Zinssatz von 1 Prozent gewährt. Ausserdem

hat sie ein Solarpanel für 500 Franken gekauft, das Dachnutzungsrecht erteilt sowie die Stromabnahme für 20 Jahre garantiert, gegenwärtig zum Preis von 10.86 Rappen pro kWh. Die neue Solaranlage soll laut SKGS gut die Hälfte des Strombedarfs der Badi decken, der restliche Bedarf wird weiterhin vom Stromnetz der EKZ bezogen werden.

Am kommenden Samstag, 11. Mai (ab 14 Uhr), wird vor dem

Eingang zum Schwimmbad eine kleine Einweihungsfeier durchgeführt. Eingeladen sind Helfer, Sponsoren, Darlehensgeber, Gemeinderäte und Interessierte. Am 11. Mai, also eine Woche später als angekündigt, wird in Seuzach dann, wie andernorts auch, die Badesaison eröffnet. Dieses Wochenende sei das Wetter zu garstig, hiess es.

**Dagmar Appelt**